

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† Von der Donau, 11. Juni. Rußland nimmt zum Relief seiner Forderungen an die Türkei und eines eventuellen Kriegs den Schutz der griechischen Christen. Wenn es ihm damit Ernst ist, so kann es diesen humanen Zweck auf eine viel leichtere und nützlichere Weise erreichen. Es darf die Rechte der Christen in der Türkei überhaupt nur unter die Regide und Garantie der europäischen Hauptmächte stellen. Dadurch würde die griechische Confession, wie Rußland es wünscht, vollkommen gesichert und zugleich allen Christen, was der Wunsch Europas und der Humanität ist, ein glücklicheres Loos in der Türkei bereitet werden. Gewiß wären England, Preußen, Oesterreich und Frankreich damit zufrieden und die Türkei würde sich eine solche allgemeine Garantie Europas gefallen lassen. Ein größerer Schutz könnte den Christen des Orients nicht werden, denn alle Confessionen würden sich dabei betheiligen und die öffentliche Meinung der christlichen Welt würde die Mächte dabei unterstützen. Leider tritt die exclusive Richtung der beiden katholischen Confessionen, der römischen wie der griechischen, hier hindernd in den Weg. Bei ihrem starren Dogma von der alleinigmachenden Kirche schließen sie sich gegenseitig und den Protestantismus vom Genuße der Christen- und Menschenrechte aus. Sie kämpfen nur für ihre Particularkirche; der Russe, um die Grenzen seines Reichs zu erweitern; der Papst aus kirchlichem Ergeize, um auch im Orient der oberste Bischof, der Statthalter Gottes, zu sein. Indessen ist es klar, daß Rußland keinen irgend genügenden Vorwand zum Kriege gegen die Türkei hätte, wenn England ihm die Rechte seiner Glaubensgenossen in der Türkei garantierte. Auch Oesterreich, beziehungsweise Rom, und Frankreich könnten unbeforgt England und Preußen am Schutze der Katholiken des Orients theilnehmen lassen. Denn daß Beide auch dem Katholicismus gerecht werden, ist wol genugsam bewiesen.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Man schreibt der Kölnischen Zeitung: „Es hängt wol mit der Lebhaftigkeit der confessionellen Bewegungen zusammen, daß der Bundesbeschluss in Betreff der Kettenburg'schen Klage sache ein allgemein nachhaltiges Interesse erregt. Für die Competenz der Bundesversammlung haben nur sieben Stimmen sich entschieden, nämlich Oesterreich, die Königreiche Baiern und Sachsen, beide Hessen, Nassau und die Fürstenthümer und die von Hrn. v. Holzhausen vertretene sechzehnte Curie.“

Preußen. 3 Berlin, 13. Juni. Gestern am Sonntage machte der Ministerpräsident einen kleinen Ausflug zu Pferde, um dem Confistorialrath Wof in Buch einen Besuch abzustatten. Hr. v. Manteuffel gönnte sich jedoch nur eine sehr kurze Erholung und war schon nach wenigen Stunden zu ernstlichen Staatsgeschäften zurückgekehrt, die gegenwärtig um so dringender erscheinen, als die orientalische Frage in ein Stadium vorgerückt ist, in welchem irgend eine gewichtige Entscheidung nicht lange mehr auf sich warten lassen kann. Werden die Differenzen sich friedlich beilegen lassen und ist somit ihr Ende zu hoffen, oder will Rußland den Krieg, um den Anfang von einem höchst tragischen Ende herbeizuführen? Vom Benehmen des gesammten übrigen Europa dürfte die Entscheidung Dessen, was kommen soll, abhängig zu machen sein. Von einer Quadrupel-Allianz zwischen England, Frankreich, Oesterreich und Preußen, zur Paralyisirung der russischen Präponderanz, weiß man wenigstens hier noch nichts; dennoch aber glaubt man auch in hohen Kreisen ohne eine solche an die Erhaltung des Friedens, indem sowohl Lord Redcliffe als die Gesandten der übrigen Staaten der Pforte den Rath ertheilen, noch vor Ablauf des 16. Juni, als des letzten von Rußland gestellten Termins, das Ultimatum Nentschikow's zu acceptiren. (?) Allerdings ist am 9. d. M. im Cabinetrath zu London Alles für einen Ausbruch des Krieges vorgesehen worden, doch wird man erst abwarten, ob Rußland mehr als eine bloße Besetzung der Donaufürstenthümer zu bewirken beabsichtigt, bevor man dessen Verfahren für einen casus belli zu betrachten sich genöthigt sieht. — Der Handelsminister Hr. v. d. Heydt hat gestern eine Deputation aus Sachsen empfangen, welche wegen des Baues einer Eisenbahn von Halle nach Nordhausen hierher gekommen ist und vom Abg. Jacob beim Minister eingeführt wurde. Die Deputation hatte sich eines günstigen Empfanges zu erfreuen und hat dem Vernehmen nach Hrn. v. d. Heydt sehr befriedigt verlassen. — Hr. v. Bismark-Schönhausen, von dessen nächstbevorstehender Rückkehr nach Frankfurt ich Ihnen schon geschrieben habe, verläßt am 15. d. M. bestimmt Berlin, um sich wieder auf seinen frühern Posten zu begeben. Mit Gewißheit kann ich Ihnen schreiben, daß die Nachricht des Nürnberger Correspondenten, Hr. v. Bismark sei von Frankfurt abgerufen, um sofort eine Mission nach Konstantinopel anzutreten, jeden Grundes entbehrt. — Während Prinz Albrecht wieder in der Genesung, wenn auch langsam, voranschreitet, erweckt der Zustand der Erbprinzessin von Meiningen, welche bekanntlich infolge der Alteration über die repetirende Krankheit ih-

res hohen Waters selbst ernstlich erkrankt, gegenwärtig einige Besorgniß Man fürchtet, so erzählt man sich, daß die Familie der Prinzessin durch dieses betrübende Ereigniß um eine Hoffnung ärmer geworden sei.

— Dem Hamburgischen Correspondenten schreibt man aus Berlin vom 11. Juni: „Wie in den hiesigen höhern Kreisen angedeutet wird, sind vor einigen Tagen Depeschen aus Petersburg hier angekommen, deren Inhalt, wie sich aus Manchem schließen lassen dürfte, ein wichtiger sein muß. Seit der Ankunft dieser Kundgebungen von Seiten des petersburger Cabinets sind in Sanssouci, wie man hört, viele Berathungen gepflogen worden, welche sich wol auf die Stellung, die Preußen in der orientalischen Angelegenheit einzunehmen hat, beziehen mögen. Ueber die Beschlüsse selbst verlautet natürlich nichts und wird darüber das tiefste Schweigen bis jetzt beobachtet. Die Spannung ist in den hiesigen politischen Kreisen sehr groß, mit Bestimmtheit zu erfahren, welche Haltung jene Preußens sein wird. Der Zeitpunkt scheint gekommen zu sein, wo von Preußen ein festes Hervortreten in Bezug auf die orientalische Angelegenheit nicht zu umgehen sein möchte. Groß würde allerdings der Eindruck in Europa sein, wenn die zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen vor wenigen Jahren erneuerte Allianz bei der ersten wichtigen Frage, welche, folgenswer wie die orientalische, vor dieselbe tritt, sich als eine kaum aufrechtzuerhaltende erwiese! Uebrigens liegt in diesem Falle augenscheinlich die Schuld nicht an den beiden deutschen Großmächten, die sich mit Rußland zu einer Solidarität der conservativen Interessen verbunden, aber wahrlich keine Verpflichtung übernommen, Forderungen Rußlands zu unterstützen, welche mit jener Solidarität der conservativen Interessen nicht allein nichts gemein haben, sondern eher conservativen Grundsätzen entgegenlaufen, und geeignet sind, den allgemeinen Frieden Europas in hohem Grade zu gefährden. Preußen hat im Jahre 1850 große und schwere Opfer bringen müssen, um dieselben auf dem Altare des Friedens niederzulegen. Damals war es vorzugsweise Rußland, welches die Darbringung dieser Opfer zu Gunsten der Erhaltung des europäischen Friedens als eine gebieterische Pflicht mit den bedrösesten Worten hervorzuheben wußte. Jetzt ist nun Rußland in der Lage, diese seine laut verkündigten Lehren auf sich selbst anzuwenden, und ganz Europa steht gespannt da, zu sehen, in welchem Einklange der Lehrer sich mit seinen Lehren verhalten wird!“

— Nach berliner Blättern wird jetzt in Berlin gegen die dort stattfindenden Morgenconcerte am Sonntage geeifert. Die officielle „Zeit“ bringt in Bezug hierauf ein Citat aus den Aeußerungen des Königs Friedrich Wilhelm III., das sich in Eylert's Lebensgeschichte des verewigten Monarchen findet. Als man nämlich den König anging, diese Morgenmusiken nicht mehr gestatten zu wollen, antwortete der König: „Am Abend oder Morgen — ist Dasselbe! Im Gegentheil: wenn der Mensch frisch ist, wirkt eine schöne Musik im Freien und unter Bäumen, und wenn der Himmel heiter und noch Alles ruhig ist, wohlthätig und religiös auf den Menschen. Sind viele Segenvorstellungen, auch von würdigen Geistlichen, eingekommen, haben mich aber nicht überzeugen können. Ebenso ist es mir mit den Schriften gegangen, die gegen das Theater geschrieben sind. Ja, es hat ein Mann aus Eiderfeld an mich geschrieben und mich, da ich ein Christ wäre, ums Himmels Willen gebeten, nicht mehr in die Komödie zu gehen, um nicht Schaden an der Seele zu nehmen. Der ehrliche Mann meint's gut. Habe das Schreiben Wibleben gegeben und ihm gesagt, was er in meinem Namen höflich antworten soll. Die Menschen sind erschrecklich einseitig, und Berlin ist kein Krähwinkel.“

— Ueber das am 11. Juni im Zuchthause zu Halle ausgebrochene Feuer (Nr. 136) schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung aus Halle vom 12. Juni: „Nachdem gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends die Gefangenen der hiesigen Strafanstalt wie gewöhnlich in ihre Zellen eingeschlossen waren und ein großer Theil des Aufsichtspersonals eben die Anstalt verlassen hatte, brach auf eine bisher noch nicht ermittelte Weise unter dem Dache des südöstlichen Flügels Feuer aus, welches durch die hier befindlichen Vorräthe von Baumwolle und anderm leicht entzündlichen Arbeitmaterial eine gefährliche Nahrung fand. Glücklicherweise war die Richtung des ziemlich unbedeutenden Windes eine günstige und so ist es, dem Vernehmen nach gegen 5 Uhr Morgens gelungen, des Feuers völlig Herr zu werden, nachdem nichts weiter als das Dorn'sche Dach und die unmittelbar darunter befindlichen Localitäten ein Raub der Flammen geworden waren.“ Einem andern Berichte entnimmt die Redaction noch die Notiz, daß das Militär der Strafanstalt sofort besetzte, um etwaigen Ausbrüchen der Gefangenen, die zum Theil unlängst aus Moabit dorthin gebracht waren, Widerstand zu leisten.

Hannover. Hannover, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Bürgervorstehercollegiums ist einstimmig der Beschluß ge-

faßt, an die allgemeine Ständeversammlung eine Petition um ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Landesverfassung zu richten. (Wef.-3.)

Kurhessen. **Kassel, 12. Juni. Der Bischof und das Domcapitel in Fulda haben die bekannten Verordnungen, durch welche die protestantischen Gymnasien wieder zu kirchlichen Anstalten gemacht werden und durch die Volksschulen einen mehr kirchlichen Charakter erhalten, mit vielem Wohlgefallen aufgenommen. Es sind nun jene Verordnungen auch den gedachten geistlichen Behörden vom Ministerium mit der Anfrage zugegangen, sich darüber zu äußern, ob dieselben nicht auch in den katholischen Landestheilen einzuführen seien. Das Domcapitel hat alsbald eine Commission mit dem Auftrage ernannt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen und eventuell jene Verordnungen für die niederen und höheren Unterrichtsanstalten der Provinz zu bearbeiten. Sicherem Vernehmen nach ist diese Arbeit beendet, und zwar, wie sich denken läßt, in einem Geiste, der die Wilmar'schen Verordnungen hinsichtlich der specifisch-kirchlichen Richtung noch überbietet.

Lippe. Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus dem Fürstenthume Lippe vom 12. Juni geschrieben: „Ich kann Ihnen zwar noch nicht als officiell, aber als zuverlässig melden, daß der Geheimen Staatsrath Dr. Fischer bei unserm Fürsten als Geheimer Cabinetsrath mit 3000 Thln. Gehalt und dem Titel Excellenz, den wir sonst hier im Lande nicht hatten, in Dienst treten wird. Er hat bereits eine Wohnung gemiethet und wird in diesen Tagen schon von Frankfurt zurückkehrend seine hiesige Stelle antreten.“

Freie Städte. **Lübeck, 11. Juni.** Der Senat publicirt heute auf Anordnung der Deutschen Bundesversammlung vom 12. Mai d. J. den Bundesbeschluß vom 12. Juni 1845, wonach der gräflichen Familie Bentinck die Rechte des hohen Adels und der Ebenbürtigkeit im Sinne des Art. XIV der Bundesacte zustehen.

Schleswig-Holstein. In Altona ist, wie die Altonaer Nachrichten melden, die Nachricht angelangt, daß das Ministerium für Holstein auf den Antrag des altonaer Deputirtencollegiums auf Oeffentlichkeit der Versammlungen der Stadtcollegien einen abschlägigen Bescheid ertheilt hat.

Oesterreich. **Wien, 13. Juni.** Die Abnahme des umlaufenden Staatspapiergelds im Mai beträgt laut dem gestern veröffentlichten Stande desselben 3/4 Millionen; die 3proc. Anweisungen mit Zwangscurs sind jenem Ende so nahe gebracht, daß deren Anführung nunmehr bloß als eine Sache der Ordnung erscheinen kann; die ohne Zwangscurs circulirenden 3proc. Reichsschlagscheine sind auf der Höhe von beiläufig 7 Mill. verblieben; es hat sich daher obige Abnahme über die andern Gattungen des Staatspapiergeldes vertheilt. Es waren noch im Umlaufe Ende Mai in allen Gattungen 142,596,198 fl. Zählt man diese 142 1/2 Mill. zu den 197 1/2 Mill. Banknoten, welche am 31. Mai im Umlaufe waren, so ergibt sich ein Gesamtumlauf an Papiergeld von 340 Mill. fl. Ende Mai gegen 341 1/2 Mill. fl. Ende April. Am 15. Juni werden weitere 3 Mill. Staatspapiergeld vertilgt; es wird alsdann der Staatspapiergeldumlauf den Betrag von 155 Mill. nicht mehr übersteigen dürfen. Auf Rechnung der letzten Anleihe werden 22 Mill. getilgt sein und bleiben noch 3 Millionen zu Tilgungen zur Verwendung.

— Daß dem durch den Telegraphen nach Wien gerufenen Feldmarschalllieutenant Grafen Leiningen eine diplomatische Mission nach Petersburg zugeordnet worden, wie Gerüchte gingen, hat sich nicht bestätigt; derselbe ist im Auftrage des Kaisers nach Brescia abgereist.

— Bei dem am 9. Juni bei Prag stattgefundenen Zusammenstoße einer Probemaschine und eines beladenen Rhotterzuges (Nr. 135) kam ein Arbeiter auf der Stelle ums Leben, zwei andere wurden stark verwundet; der eine der Verletzten starb am 11. Juni im allgemeinen Krankenhause.

Schweiz.

Bern, 10. Juni. Bekanntlich wollte die badische Regierung keine Waffensendungen nach der Schweiz passieren lassen und hat bereits solche, die für den Waffenschmied Brass in Narau und für die Zeughausverwaltung in Solothurn bestimmt waren, zurückgehalten. Man wendete sich nun an die Regierung von Frankreich, welche mit größter Bereitwilligkeit den Durchpaß durch ihr Gebiet gestattete.

Italien.

Sardinien. **Turin, 4. Juni.** Gestern waren wir hier Zeuge eines großen Standals. Zwei Artillerieoffiziere, wovon der eine Graf Lazari (Sohn eines Senators, dessen Profil kürzlich im „Fischietto“, einem Caricaturblatte, erschienen) war, kamen nach dem Café della Lega Italiana und verlangten den Advocaten Bersezio zu sprechen. Da es deren zwei gibt und alle Beide in dem Café anwesend waren, so begaben sie sich zu den Offizieren. Graf Lazari frug den Einen, wer der Redacteur des Fischietto wäre. Kaum hatte er dies erfahren, so schlug er demselben ins Gesicht, worauf ein allgemeiner Kampf entstand. Die Offiziere zogen ihre Degen und verwundeten mehrere Personen. Nach einem heftigen Kampfe wurden sie jedoch überwältigt und nach der Citadelle gebracht. Beide werden vor die Gerichte gestellt werden.

Turin, 7. Juni. Die Deputirtenkammer hat das den Zolltarif in liberalem Sinne modificirende Gesetz definitiv angenommen.

Frankreich.

* **Paris, 12. Juni.** Hr. Capéfigue, der einstige Vertraute der russischen Diplomatie, schreibt jetzt mit ebenso viel Ueberzeugung gegen Rußland, als er sonst für dasselbe geschrieben hat. Er sucht in seinem

neuesten Artikel die etwaigen Gewissensscrupel Oesterreichs zu beschwichtigen, wenn es sich aus Dankbarkeit für die bei dem ungarischen Aufstande empfangenen Dienste abhalten lassen wollte, sich der conservativen Politik Frankreichs und Englands gegen Rußland anzuschließen. Er sagt darüber: „Oesterreich hat bei der orientalischen Frage unendlich höhere Rücksichten zu beobachten als die der Dankbarkeit für eine Hülfleistung, welche ebenso sehr im Interesse Rußlands selbst als in dem Oesterreichs lag, und zwar die der Beschützung der Verträge und der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts. Oesterreich kann nie zu dem Range einer Hülfsmacht heruntersteigen; seine Stellung ist unter den Ausschlag gebenden und die Existenz aller Staaten beschützenden Großmächten Europas; außerdem gebieten ihm die Rücksichten auf seine eigene Unabhängigkeit und auf die Erhaltung seines Handels mit dem Oriente, die russischen Anschläge zu bekämpfen.“ Die übrigen Journale sind mit Uebersetzungen englischer Artikel angefüllt, die sämmtlich feindlich gegen Rußland lauten. Mit Ausnahme der legitimistischen Blätter billigen sie alle die Politik der Regierung. Die Gazette de France ist gleichfalls damit einverstanden, daß Frankreich Rußland verhindern, sich der Türkei zu bemächtigen, sie will aber, daß im Interesse der christlichen Religion gleichzeitig die Türken aus Europa verjagt werden und daß an Stelle des osmanischen ein föderatives Griechenland unter der Garantie der europäischen Großmächte gebildet werde. Die Assemblée nationale bleibt trotz aller Segenversicherung der englischen und französischen Regierungsorgane bei ihrer ursprünglichen Behauptung, daß Oesterreich und Preußen in der orientalischen Frage, wenn nicht mit Rußland Hand in Hand gehen, doch jedenfalls sich ganz neutral verhalten werden. Die Regierungsjournale bemühen sich so viel als möglich, die durch die Note des Moniteur hervorbrachte Aufregung zu beschwichtigen und drücken die Zuversicht aus, daß trotz der kriegerischen Maßregeln Rußlands es zu keinem europäischen Kriege kommen werde. Der Constitutionnel sagt zum Schlusse seines Artikels: „Frankreich und England wünschen wahrlich nicht den Krieg. Er kann und wird daher nicht ausbrechen, wenn Rußland nicht einen versteckten, nicht eingestandenen Grund hat, denselben um jeden Preis zu wollen; denn die Weigerung der Pforte, Rußland das Protectorat über seine christlichen Unterthanen zuzugestehen, kann für dasselbe nur ein Vorwand zu einem beabsichtigten Kriege, aber kein gültiger Grund sein. In diesem Falle wird auf Rußland ganz allein die Verantwortlichkeit für alle Folgen dieses unglücklichen Kampfes fallen, den kein gerechter Grund, sondern nur sein ungezügelter Ehrgeiz hervorgerufen hat.“ Am kriegerischsten gestimmt sind die demokratischen Blätter, der Siècle und die Presse. Der Siècle zweifelt daran, daß Oesterreich im entscheidenden Augenblicke mit England und Frankreich gegen Rußland auftreten werde. Er sagt darüber: „Obgleich Oesterreich dieselben Interessen wie die Pforte zu wahren hat, so findet es sich leider durch die Dienste, welche ihm Rußland in Ungarn geleistet hat, an seinen gefährlichen Beschützer angekettert. Was liegt daran! Solange Frankreich und England vereint bleiben, sind sie die Schiedsrichter über den Frieden der Welt. Sobald die Banner Englands und Frankreichs in den Dardanellen wehen, ist ein langer Krieg im Oriente unmöglich, und Rußland wird seine Ungebuld theuer büßen müssen. Entweder wird es zurückweichen, (was aber wird in diesem Falle aus dem Nimbus dieser kolossalen Macht, den sie sich bei der christlichen Bevölkerung des osmanischen Reichs zu verschaffen gesucht hat, die sie der väterlichen Herrschaft des Sultans entreißen wollte?); oder, was uns fast unmöglich erscheint, es wird eine Seeschlacht gegen die vereinigten Kräfte der Allirten wagen; in diesem Falle ist es um die russische Marine im Schwarzen Meere geschehen. Von diesem Tage an wird das europäische Gleichgewicht keine Chimäre mehr sein; und wir sagen es mit voller Ueberzeugung, ehe noch der von dem Gefangenen in St.-Helena angegebene Termin abgelaufen: „Nein, Europa wird nicht kosackisch sein!“ — Einem hier von einer hohen Person angelangten Briefe aus London zufolge ist der Umschwung der politischen Meinung in England so stark, daß man es für sehr wahrscheinlich hält, daß Lord Palmerston das Portfeuille des Auswärtigen übernehmen wird. Lord Clarendon würde in diesem Falle die Leitung eines andern Verwaltungszweigs übernehmen. Dieser Wechsel könnte als sicherste Bürgschaft betrachtet werden, daß es England mit seiner russischen Antipathie Ernst ist. — Gestern war ein außerordentlicher Ministerrath in St.-Cloud unter dem Vorhise des Kaisers versammelt.

— Aus Paris vom 9. Juni schreibt man der Allgemeinen Zeitung:

„Zu den nicht uninteressanten Nachrichten, die uns die marseller Post gebracht, gehört auch, daß man in Konstantinopel nicht sehr zufrieden mit Hrn. de la Cour zu sein scheint. Man glaubt, daß sein schüchternes Auftreten Wentschikow gegenüber nicht allein in den erhaltenen Instructionen, sondern auch in der geringen Vertrautheit mit den Leuten und Dingen in Konstantinopel seinen Grund hatte. Man glaubt daselbst, daß, wäre der französische gleich dem englischen Botschafter dem russischen gegenübergetreten, die Forderungen des Letztern weder so maßlos gewesen, noch das theilweise Mislingen seiner Botschaft einen Bruch mit der Pforte herbeigeführt hätte. Man bereut jetzt, wie es scheint, daß man nicht Hrn. de la Cour in Wien gelassen, wo er ganz an seinem Plage war und zur Zufriedenheit der beiden Höfe gewirkt hatte, und Hrn. de Bourqueney, der in Konstantinopel wie in der schwebenden Angelegenheit wie zu Hause ist, dahin geschickt hat. Daß Frankreich ernstlich gesonnen ist, die Türkei zu unterstützen, geht auch aus der Thatsache hervor, daß sie verabschiedeten Soldaten die Ermächtigung ertheilt, beim Sultan Kriegsdienste zu nehmen. Es soll bereits eine nicht unbeträchtliche Anzahl dafür geworden sein.“

— Nach dem Courier du Havre hat der Marineminister befohlen, alle

Seeleu
seit vier
nach Bre
man aus
ich recht
anwerben
armee zu
corps ma

— D
Juni so
ordentlich
um dem
nete Con
kei zu er
trete. De
reich wer
österreich

— W
Gerüchte
ten vielen
sten Mer
Rußland
Steigen
Kurier se
thümer k
die Sach
zufolge s
willigt h

— S
es: „Die
tentheils
ein der s
zweckt h
tödtend ob
Schußwa
Aufgefal
nase sub
Borgester
Leute, v
Ausrufen
Mauer l
wieder b
Unterstüt
sich unter

Ein
zahl der
fangs gl
fentheils
der Thei
angeseher
haftet.
wäre nie
dung stä
zugehen
Paris te

† Lon
der Mar
Interp
und die
sem Au
Sache a
Lord J.
der Ding
laut der
Er möch
die Vorb
ehrenwer
Einige
nem Po
Motion
Discussi
mitgliede
welche a
trägt der
frage v
Bezug c
einander
Begriff
sind, vor
Erbschaf
berathun
mal die
ben und

Seeleute, welche seit länger als einem Jahre verabschiedet waren und seit vier Jahren nicht mehr auf Staatschiffen gebient hatten, unverzüglich nach Brest zu senden. Der Kölnischen Zeitung wird geschrieben: „Wie man aus Havre meldet, werden dort bereits Matrosen ausgehoben. Wenn ich recht unterrichtet bin, so will man im Ganzen 15—20,000 Matrosen anwerben und ungefähr 50,000 Mann Reserve einberufen, um die Landarmee zu verstärken. Letztere Maßregel wird durch die Bildung eines Hülfscorps motivirt werden, das nach der Türkei entsendet werden soll.“

— Der Neuen Preussischen Zeitung macht man aus Paris vom 10. Juni folgende wunderliche Mittheilung: „Wie man mir erzählt, ist ein außerordentlicher Bevollmächtigter von Paris nach Berlin geschickt worden, um dem Könige von Preußen eine von England und Frankreich unterzeichnete Convention mitzutheilen. Diese Convention habe den Zweck, die Türkei zu erhalten, und England und Frankreich wünschen, daß Preußen beitrete. Da der österreichische Gesandte, Hr. Hübnert, hier erklärt habe, Oesterreich werde die strengste Neutralität einhalten, so soll jene Convention dem österreichischen Cabinet nicht vorgelegt werden.“

— Mehrere gestern aus Petersburg hier eingetroffene Russen stellen die Gerüchte über den dort herrschenden Enthusiasmus in Abrede. Sie behaupten vielmehr, daß in der russischen Hauptstadt über das Benehmen des Fürsten Mentshikow allgemein der Stab gebrochen werde, und daß man in Rußland durchaus nichts vom Krieg wissen wolle. Auf der Börse hat ein Steigen von beinahe 1 Fr. stattgefunden. Es heißt, ein außerordentlicher Kurier sei mit der Nachricht eingetroffen, daß Rußland die Donaufürstenthümer besetzen werde. Sei aber diese Besetzung einmal vollzogen, so werde die Sache auf diplomatischem Wege ihre Lösung finden. Denselben Kurier zufolge soll der Kaiser Nikolaus eine Frist von 14 statt von 8 Tagen bewilligt haben. (Köln. Z.)

— In einem pariser Briefe der Kölnischen Zeitung vom 11. Juni heißt es: „Die Zahl der in den letzten Tagen hier Verhafteten, die jetzt größtentheils in Mazas sitzen, wird auf 80 angegeben; sie waren angeblich in ein der Ausführung nahes demagogisches Complot verwickelt, welches bezweckt haben soll, am Tage des Besuchs im Hippodrome den Kaiser zu tödten oder zu entführen. Auch sollen im Faubourg St.-Denis geladene Schußwaffen, rothe Fahnen und Proclamationen beschlagnahmt worden sein. Aufgefallen ist es, daß der Kaiser, als er vor drei Abenden nach dem Gymnase fuhr, mit bisher nicht üblichem Aufwande von Vorsicht escortirt wurde. Vorgestern verhaftete die Polizei am Eingange von St.-Cloud fünf junge Leute, welche die Insassen der anfuhrernden Equipagen mit beleidigenden Ausrufen empfingen, die zum Theil auch dem Kaiser galten. Auf einer Mauer las man Bivats für die rothe Republik. Heute Nacht haben hier wieder bedeutende Verhaftungen stattgefunden; 15 Mitglieder der aufgelösten Unterstützungsgesellschaft, lauter Mitglieder des Ausschusses derselben, sollen sich unter den Verhafteten befinden.“

Ein anderer Correspondent der Kölnischen Zeitung schreibt: „Die Anzahl der seit einigen Tagen erfolgten Verhaftungen ist größer, als man anfangs glaubte. Sie beläuft sich heute bereits auf 300 Personen, die größtentheils dem Arbeiter- und Handelsstande angehören und auf den Verdacht der Theilnahme an geheimen Gesellschaften festgenommen wurden. Auch ein angesehenere Kaufmann der Rue du Helder, Hr. Barbareur, wurde verhaftet. Es gehen Gerüchte über ein Complot und ein Attentat, und es wäre nicht unmöglich, daß dieselben mit obigen Verhaftungen in Verbindung ständen. So viel ist gewiß, daß der Kaiser, der ohne Escorte auszugehen pflegte, jetzt nur in Begleitung eines Cavaleriedetachements nach Paris kommt.“

Großbritannien.

† London, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses nahm der Marquis of Clanricarde seine die russisch-türkische Frage betreffende Interpellation zurück. Als Grund gab er sein Vertrauen zur Regierung und die Rücksicht auf die Schwierigkeit einer genügenden Auskunft in diesem Augenblick an. Im Unterhause dagegen nahm Hr. Layard die Sache auf. Er sagte, daß am Donnerstag Abend, in seiner Abwesenheit, Lord J. Russell den Wunsch ausdrückte, die Discussion über den Stand der Dinge in Konstantinopel verschoben zu sehen. Inzwischen habe die Frage, laut der Ankündigung des Moniteur, eine wichtigere Gestalt angenommen. Er möchte daher fragen, ob ihm die Regierung einen der nächsten Tage für die Vorbringung seiner Motion bestimmen wolle. Lord Palmerston bittet das ehrenwerthe Mitglied, zu warten, bis Lord John Russell im Hause erscheine. Einige Minuten darauf ist der ministerielle Führer des Unterhauses auf seinem Posten und hofft, Hr. Layard werde diesen Abend nicht auf seiner Motion bestehen. Er selbst (Lord J. Russell) könne keinen Zeitpunkt für die Discussion anberaumen und überlasse dies Hr. Layard. Mehrere Oppositionsmitglieder bemühen sich, die zweite Lesung der Erbschafts-Steuerbill, welche auf der Tagesordnung steht, hinauszuschieben, aber die Tagesordnung trägt den Sieg davon; nachdem der Schatzkanzler auf Milner Gibson's Anfrage versichert hat, die Regierung werde am 13. Juni ihre Absichten in Bezug auf die Annoncensteuer und den Stempel für Zeitungsbeilagen auseinandersetzen, und nach 14 Tagen eine Bill zur genauen Begrenzung des Begriffs „Zeitung“ im Gegensatz zu Zeitschriften, die keine Neuigkeitsblätter sind, vorlegen. Sir J. Pakington erklärt darauf, daß er die Bill über die Erbschaftsteuer nicht in ihrem jetzigen Stadium, wol aber bei der Comitéberathung bekämpfen wolle. Der Schatzkanzler entwickelt darauf noch einmal die Tendenz der Bill und erklärt, daß Corporationen, da sie nicht sterben und nicht erben, auch keine eigentliche Erbschaftsteuer tragen können,

aber der Billigkeit wegen solle ihnen eine jährliche Abgabe für ihr Nettoeinkommen von 6 Pence per 1 Pfd. St., und vorläufig auf sieben Jahre von 3 Pence per 1 Pfd. St. auferlegt werden. Zu Gunsten von Handelsgesellschaften wird eine Ausnahme gemacht. Die Bill passiert darauf die zweite Lesung. In der sich anschließenden Comitéberathung über die Accise auf geistige Getränke wird ein irisches oppositionelles Amendement von Capt. Theobald Jones mit 100 gegen 38 Stimmen verneint; die andern Regierungsclauseln gehen durch.

Große Sensation erregt die Nachricht des Moniteur von der Absendung der englischen und französischen Flotte nach den Dardanellen, obgleich man es der englischen Regierung übel nimmt, daß sie das Publicum auf die officielle Bestätigung des lange verbreiteten Gerüchts von Paris aus warten ließ, und im Parlament noch gestern Abends aus der Thatfache ein Geheimniß machte. Die Times bleibt indes bei der Ansicht, daß es höchstens zu einer Demonstration kommen solle und werde. Nichts rechtfertige den Glauben, daß die Flotten weiter als bis zur Rhede von Tenedos oder der Besikabucht gehen werden, um den Gesandten in Konstantinopel, für den Fall des wirklichen Ausbruchs von Feindseligkeiten, zur Hand zu sein. Denn man müsse wohl bedenken, daß der Vertrag von 1841 den Hellespont vor einem factischen Friedensbruch gegen alle fremden Kriegsschiffe schließe, und man müsse den Russen ja keinen legitimen Vorwand zu Feindseligkeiten geben. Die Gefahr der Ueberrumpelung sei ohnedies nicht groß. Der russische Kurier, der das allerletzte Ultimatum zu überbringen hatte, habe Petersburg am 1. Juni verlassen und daher Konstantinopel erst am 7. oder 8. Juni erreichen können und habe dort acht Tage auf Antwort zu warten, sodas der Zar den Befehl zur Invasion erst am 20. Juni geben könne. Bis dahin aber werde er von allen Hauptmächten Europas die stärksten Vorstellungen und Beschwerden über seine unbegreifliche Politik erhalten haben, und es sei undenkbar, daß die öffentliche Meinung Europas so gar keinen Einfluß auf den Willen des Zaren üben sollte. Ja, die Times begreift nicht, was der Autokrat auf die Interpellationen der Höfe erwidern könne, und weidet sich im voraus an seiner schrecklichen Verlegenheit; denn, wie sie mit unnüger Umständlichkeit beweist, läßt sich der Vertrag von Kainardschi von 1774 eher gegen als für die neuen Präensionen Rußlands citiren. Doch kann die Times nicht leugnen, daß sie in den Fehler Cobden's und der Friedensfreunde fallen würde, wollte sie blindlings auf die Allmacht von Rechts- oder Vernunftgründen rechnen. Vermuthlich werde der Kaiser von Rußland, um seine Verlegenheit zu maskiren, eine militärische Promenade über den Pruth machen. Aber, so wenig ein solcher Schritt sich rechtfertigen lasse, sei er doch in gewisser Beziehung von einem Act directer Feindseligkeit zu unterscheiden; da die Moldau und Walachei theils unter der Pforte, theils unter dem Protectorat Rußlands stehen, so können sie nicht für einen integralen Theil des türkischen Reichs im strengen Sinne des Wortes gelten. Es sei daher zu wünschen, daß die Türken, selbst wenn Rußland jenen Schlag führe, auf dem rechten Donauufer in der Defensivose bleiben; und zu hoffen, daß Ramiz-Pascha, oder wer sonst den türkischen Oberbefehl führe, strenge Weisung erhalten werde, jeden Zusammenstoß, der den Krieg unvermeidlich machen würde, zu vermeiden. Ohnedies seien die Fürstenthümer gegen eine Armee wie die russische nicht zu halten, und der Kaiser werde, selbst nach Besetzung der Moldau und Walachei, inne halten, bevor er über die Donau gehe. Keinesfalls aber werde es ihm gelingen, der Türkei den Mentshikow'schen Vertrag aufzudrängen oder mit der Bestimmung Europas die Donauländer zu behalten.

Auch Morning Chronicle bespricht die officielle Meldung des Moniteur, und ist dabei ängstlich bemüht, zu zeigen, daß der von England und Frankreich eingeschlagene Weg „die freundlichen Beziehungen zu Rußland“ und die Interessen des Friedens nicht gefährdet. Der größere Theil des Artikels sieht wie eine Entschuldigung vor Rußland aus. Die Maßregel habe durchaus einen bloß defensiven Charakter und könne, im Angesichte der russischen Kriegsrüstungen, nicht übereilt genannt werden. Nun, das wird Niemand bestreiten. Was die Besetzung der Moldau und Walachei betrifft, so werde sie zwar von den westeuropäischen Mächten kaum „als ein Act directer Feindseligkeit“ behandelt werden, sie könne aber bei der jetzigen Stimmung der Türkei kaum ermangeln, einen Zusammenstoß herbeizuführen, und wäre insofern höchst folgenschwer. Zum Schlusse hören wir jedoch wieder den beruhigenden Refrain von gestern, „daß der Kaiser hoffentlich noch auf andere Gedanken kommen werde“; er klingt nur diesmal wie ein Stoffsprenger. Der Morning Advertiser zeigt Lust, einen Kreuzzug gegen die Moskowiter zu predigen. Morning Post und Morning Herald enthalten sich jedes leitenden Wortes. Daily News dagegen ist pessimistisch gestimmt. Noch immer, meint dieses Blatt, gebe es zweierlei Meinungen im britischen Cabinet. Die Einen wollen, komme was da wolle, „eine unbeugsame Neutralität“ beobachten und sich auf politische Expectationen beschränken. Dabei schmeichle sich diese Partei, der Kaiser von Rußland werde Dhren haben und nicht hören, Augen und nicht sehen, wie viel es in England geschlagen habe. Obgleich England die andern drei Mächte zur gemeinsamen Intervention aufgefordert habe, glaube diese Partei, daß es England freistehe, im ärgsten Falle seine Hand abzugeben und die Intervention selbst seinen Allirten zu überlassen. Die Gunst Rußlands um jeden Preis sei eingestandenermaßen das Hauptziel dieser Politik; das nächste Ziel sei die entente cordiale mit Oesterreich und Preußen, und man wisse gar wohl, daß, falls England sich zurückzöge, weder Oesterreich noch Preußen für die Türkei einen Finger rühren würden. Wenn diese Ansicht den Sieg davontrage, und Daily News hält dies für mehr als möglich, so sei die Türkei auf die Gnade Rußlands angewiesen und die französische Al-

lianzen geopfert, und die Kurzsichtigkeit Lord Aberdeen's werde England als Vermächtniß eine schreckliche Waise hinterlassen.

Aus Portsmouth hört man, daß die Kriegsrüstungen mit großem Eifer betrieben werden. Alle Linienschiffe im Hafen werden seefertig gemacht; der Neptune (von 120 Kanonen) und der Vincent (von 101 Kanonen) dürften zuerst ihr Wimpel flattern lassen. Die Flotte des Admirals Dundas besteht aus sechs Linienschiffen, sechs großen Kriegsdampfern und einer Segelfregatte.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Gestern nahm die Repräsentantenkammer den Gesetzentwurf, die Modification des Bürgerwehrgesetzes von 1848 betreffend, im Ganzen mit 50 gegen 30 Stimmen an. Die Annahme des Amendements, welches die Zahl der jährlichen Uebungen auf acht reducirt, wurde aufrecht erhalten.

Griechenland.

Nach Briefen des Nürnberger Correspondenten aus Athen hat der König Otto infolge des dormaligen Standes der Angelegenheiten im Orient die beabsichtigte Wadereise nach Karlsbad vorerst aufgegeben.

Türkei.

Noch immer herrscht Ungewißheit über den Ausgang der türkisch-russischen Wirren. Es würde sich allerdings die Aussicht auf Erhaltung des Friedens bedeutend erweitern, wenn ein am 11. Juni an der Börse zu Wien circulirendes Gerücht sich bestätigen sollte, daß Rußland der Pforte ein modificirtes Ultimatum habe zugehen lassen, welches von Seiten Oesterreichs unterstützt werde.

Die berliner ministerielle „Zeit“ vom 11. Juni schreibt: „Wir erhalten auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß in einem am 9. Juni zu London gehaltenen Cabinetrath der Beschluß gefaßt worden ist, dem britischen Gesandten in Konstantinopel die ausgedehntesten Vollmachten zu erteilen, jedoch unter der Beschränkung, daß der bloße Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer als keine Kriegserklärung zu betrachten sei. Der letzte Termin, welcher der Pforte zur Annahme des russischen Ultimatus gestellt war, soll, wie uns gleichzeitig gemeldet wird, mit dem 16. Juni ablaufen; man glaubte, daß Lord Strafford de Redcliffe der Pforte zur Annahme der Note rathen werde.“

Die Allgemeine Zeitung hat folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. Mai: „Wir sind hier noch immer in Ungewißheit, wie diese russisch-türkischen Wirren gelöst werden sollen, ob durch die Feder oder das Schwert. Hr. v. Dzerow reiste am 26. Mai Abends unter der Beleuchtung von 36 in Galata gerade niederbrennenden Häusern von hier ab. Noch sind der Gesandtschaftssecretär Balabine, drei Dragomane der russischen Gesandtschaft, die Commerc-Kanzlei und die Post hier. Sollte die russische Kanzlei ebenfalls abreisen, so wird der Repräsentant Dänemarks die Protection der hier sich aufhaltenden russischen Unterthanen übernehmen. Dem Vernehmen nach hatte Fürst Wentschikow die österreichische Gesandtschaft darum ersucht, Hr. v. Klegl lehnte es aber ab — wol auch ein Zeichen, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit doch nicht ganz mit Rußland zu gehen geneigt ist. Fürst Wentschikow empfahl bei seiner Abreise den Offizieren der noch hier befindlichen russischen Dampfboote, ja nicht mehr in Uniform ans Land zu gehen — eine Vorsichtsmaßregel, die ihren guten Grund hat. Die Erbitterung der Türken gegen den Moskof steigt mit jedem Tag; das Volk brennt vor Begier, sich endlich einmal im Kampf mit den Russen zu messen. Die Regierung mag darum wol Excesse gegen alle hiesigen Franken befürchtet haben. Sie ergriff Vorkehrungsmaßregeln. Die Zahl der Wachtposten in Konstantinopel wurde dieser Tage um ein Beträchtliches vermehrt, und in allen Moscheen wurde ein Ferman vorgelesen, worin der Padiſchah die Gläubigen unter der Versicherung, daß die jetzt noch hier weilenden Franken keine Russen, sondern gleichfalls deren Feinde und gute Freunde der Türken seien, ermahnt, ja keinem Franken ein Leid zu thun, weder thätlich noch mit Worten. Die Zuwiderhandelnden werden mit scharfen Strafen bedroht. Man versichert, die reichen Paschas und die Ulemas hätten dem Sultan alles zur Kriegsführung nöthige Geld angeboten. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt. Doch meinen die Türken sonderbarer Weise, der Jar werde warten mit Eröffnung des Krieges, bis ihr Ramadan, der nächste Woche beginnt und vier Wochen dauert, vorüber ist. Die Regierung hat auch in Topshana eine Liste aufgelegt zur Einzeichnung von Individuen — Nichttürken — die Lust haben am Kampfe theilzunehmen, und bereits haben sich schon mehrere hier befindliche Flüchtlinge eingezeichnet. Die Inscibirten erhalten, obgleich bis zum Beginn des Kriegs noch nicht in wirklichem Dienst, doch vom Tage der Einschreibung an ihren Sold.“

Die von Admiral de la Suffe befehligte französische Flotte besteht aus acht Schiffen, darunter fünf Segelschiffe, nämlich: La Ville de Paris (120 Kanonen), Admiralschiff; Valmy (120), Flaggschiff des Contreadmirals Jacquinet; Henri IV. (100), Bayard (90), Jupiter (80). Die drei Schraubenschiffe sind der Napoleon (90 Kanonen und 1000 Pferdekraft), Charlemagne (80 Kanonen und 500 Pferdekraft), Montebello (120 Kanonen und eine Hülfsmaschine von 160 Pferdekraft). Zusammen 800 Kanonen. Beigegeben sind dem Geschwader außerdem noch die Dampffregatten: Sané, Mogador, Magellan (500 Pferdekraft), und die Corvette Caton (220 Pferdekraft). Es befindet sich ferner in der Levante ein anderes französisches Geschwader, welches Contreadmiral Romain-Desfossés befehligt. Es besteht aus der Dampffregatte Homer (500 Pferdekraft), den Corvetten Chaptal, Héron, Narval (von 220 Pferdekraft) und dem Bottschaftsdampfer Sentinelle.

Die bei Sebastopol liegende russische Flotte besteht aus 13 Linienschiffen (darunter 6 von 120 Kanonen), 8 Fregatten (von je 60 Kanonen), 6 Corvetten und 12 kleinern Schiffen. Aus dem Munde von Deserteuren hatte man in Erfahrung gebracht, daß die Flotte vollständig bemannt war und daß die Schiffe von 120 Kanonen reichlich mit Geschützen von schwerem Kaliber versehen waren. Ein Mangel der Flotte lag in dem Umstande, daß es ihr an Dampfmaschinen fehlte.

Ägypten.

Aus Alexandrien vom 3. Juni wird die Abreise Soliman-Pascha's, eines der besten General des Pascha, in besonderer Mission nach Konstantinopel gemeldet. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem englischen Generalkonsul. Mehrere Offiziere begleiteten ihn.

Königreich Sachsen.

Das Justizministerium und die Freimüthige Sachsen-Zeitung.

Leipzig, 13. Juni. Wenn, was jetzt bei uns erfreulicherweise nur selten eintritt, die Presse in den Fall kommt, über die Veranlassung einer geschehenen Zeitungsconfiscation sich auszusprechen, so erheischt es die Ehrenhaftigkeit, daß sie dies mit besonderer Vorsicht und einer gewissen Zurückhaltung auch dann thue, wenn sich die polizeiliche Beschlagnahme auf ein Blatt entgegengesetzter Parteifarbe erstreckt. Der politische Eifer unserer Gegner, denen um das dritte Wort ein „Kreuzige ihn“ auf den Lippen schwebt, wird das nicht leicht begreifen können, denn ihm liegt es näher, einen solchen Vorfall mit besonders freudiger Theilnahme zu glorifiziren, der wachsamem Behörde ein Dankesvotum zuzuwenden und die betroffene Redaction vorläufig recht gründlich zu verurtheilen. Wir aber, die wir dem Systeme der Confiscationen nicht anhängen, stehen einem ähnlichen Verfahren fern; am wenigsten kann uns zu ihm die unwürdige Doctrin der Schandenfreude, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, verleiten. Dieser Standpunkt beschränkt nicht die freie Discussion, sondern stellt sie nur unter das Gesetz einer strengeren Zucht, als die Debattirung von Parteifrügen in der Regel erkennen läßt. Ihn haben wir eingenommen, indem wir in Kürze auf den Conflict der Freimüthigen Sachsen-Zeitung mit dem Justizministerium zurückkommen.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung hatte, wie bekannt, von neuerlich geschehenen Verhaftungen Veranlassung genommen, der Umstände zu gedenken, unter denen vor einigen Jahren die Flucht des Mairebellen Schmidt aus dem Gefängnisse („wenn man das Zimmer, das er durch die Fürsorge des Assessors P. erhalten, so habe nennen können“) erfolgt sei. Zwar habe es damals anfänglich geheißt, es solle gegen gewisse würzener Beamte, für die hinterher compromittirende Sachen zur Sprache gekommen seien, von Seiten der Aufsichtsbehörde ernstlich eingegriffen werden, allein die ganze Sache habe sich durch die Entlassung eines der Mithülfe zur Flucht verdächtigen Subalternbeamten erledigt, der fürsorgliche Assessor P. dagegen habe eine bessere Stelle bekommen. Jetzt kläre die Sache sich auf; unter Zuthun des Ministeriums des Innern werde sie energisch aufgefaßt. Es finde sich, daß den entlassenen Subaltern nur eine verzeihliche culprose Nachlässigkeit treffe; die Schuldigen würden nun ihre Strafe erhalten, dem abgesetzten Wachtmeister werde wol wieder aufgeholfen werden, sonst aber werde die Sache erledigt bleiben wie sie sei und der Assessor P. werde damit nicht unzufrieden sein. Es ward also von der Freimüthigen Sachsen-Zeitung einem höhern Beamten des Landgerichts Würzen mindestens indirecte Theilnahme an der Flucht schuldgegeben. Dem Justizministerium aber ward nicht bloß vorgeworfen, daß es die nöthige Energie habe vermissen lassen, sondern auch, daß es den erwähnten Beamten sogar versezt und mit höhern Gehalt dotirt habe. Ja die Schlussbemerkung stellt in Aussicht, daß das Justizministerium sich auch jetzt unter allen Umständen kaum um die Sache kümmern werde. Diese Anschuldigungen erinnern an die schönste Zeit des Eder'schen Freimaurerkrieges, von dem dem Publicum kaum die Erinnerung, einigen armen Leihbibliothekaren aber eine ungeliefene „Geschichte des Freimaurerthums“ als kostspieliges Denk- und Wahrzeichen übriggeblieben ist. In der Deffentlichkeit würden sie voraussichtlich unbeachtet geblieben sein, wenn nicht das Justizministerium sich zu einem Nachweis ihrer gänzlichen Unbegründetheit veranlaßt gesehen hätte. Die Form, in welcher Letzteres geschah, ist ungewöhnlich genug, indes beweist sie jedenfalls Rücksicht auf den Einfluß der Presse und auf die öffentliche Meinung. Im Inhalt häuft die officielle Widerlegungsschrift (die in Nr. 127 wörtlich mitgetheilt ist) schlagende Argumente, welche die Behauptungen der Freimüthigen Sachsen-Zeitung, von der Wortfassung ganz abgesehen, als wahrheitswidrig erscheinen lassen. Und zwar ist die Widerlegung so scharf und fest, so Satz um Satz erschöpfend, daß sich voraussehen ließ, es müsse ein energischer Versuch der Ehren- und Wahrheitsrettung von Seiten der Freimüthigen Sachsen-Zeitung gemacht werden. Dies ist auch in einem längern Artikel geschehen, in welchem das gedachte Blatt sich „mit Schmerz in die Nothwendigkeit“ versezt sieht, „die Stellung, welche sie seit Jahr und Tag vor der hohen Staatsregierung eingenommen, und die ihr von der loyalen, royalistischen und patriotischen Politik vorgeschrieben worden, momentan zu verlassen und eine directe Entgegnung auf die Anklage eines Ministeriums zu unternehmen.“ Diese Entgegnung beginnt nach einer Einleitung voller Loyalitätsversicherungen mit dem Zugeständniß, daß der entlassene Subalternbeamte, dem nach der frühern Correspondenz „wieder aufgeholfen werden“ sollte, nicht ganz frei von Schuld habe gesprochen werden sollen. Es habe sich nur darum gehandelt, das Augenmerk auch auf andere Personen zu richten; der Herr Justizminister werde auch gewiß „gute Gründe“ (?) haben,

wenn er
wirkt wo
arretirt u
dahin nich
zig sei ih
beste Pug
worden.
pfangen d
Erst als
einen Ho
Schmidt
er geseher
digungen,
Würzen.
und Veri
genblick a
die amtlic
während
führungen
Leser der
denken au
er sich die
entgehen
Dies Bed
fliehen ge
gesprochen
am 4. U
gen. Zu
spazieren
Anschuldig
timistische
wolle — n
nicht mit
wol den
hör der P
In
Justizmini
gestellt, da
Freimüthig
Wagen in
lage erhalte
würdiger
Berichtigu
gänzlichen
Zulage erl
wird diesel
digte Bear
worden sei
Zeitung sei
sei auf sein
1850 (also
steriums z
hern Geha
sonders ver
son einer
der Angef
absehen, w
lung oder
Stellung
willigt wor
Schlie
Versicherung
Ernst und
es aber fir
mehr posit
die Unterfu
genwärtig
verwendet
lung der
mehr Berü
nicht dazu
Justizminis
wogen gesu
angezeigt,
zug auf W
Bis h
sehr ernste.
len wir n
1851 enthy
mungen wi
stets an ih
Schäden de
lichen Conf
nach Art. 5
gierung, ö

wenn er muthmaße, daß die Flucht Schmid's „durch Nachschlüssel“ bewirkt worden sei. Schmidt sei seinerzeit von einem Schützenbataillon arretirt und nach Leipzig abgeführt worden. Das würzener Gericht sei bis dahin nicht gegen ihn eingeschritten. Nach seiner Auslieferung von Leipzig sei ihm auf Anordnung des Assessors P. von dem Wachtmeister dessen beste Puststube ohne besondern Verschluss und ohne Fenstergitter eingeräumt worden. Er habe unbehindert Zeitungen lesen und Besuche aller Art empfangen dürfen, auch die bekannter Demokraten, z. B. Hrn. Heisterberg's. Erst als die öffentliche Meinung der Conservativen in Würzen diese Art, einen Hochverräter unterzubringen, ganz rücksichtslos beurtheilt habe, sei Schmidt in die Wechselstube hinaufgeschafft worden; wenige Tage, nachdem er gefessen, sei er entflohen. Diese Sachdarstellung enthält neue Anschuldigungen, nicht gegen das Justizministerium, wol aber gegen das Landgericht Würzen. Es ist dieselbe bis jetzt von officieller Seite her ohne Entgegnung und Berichtigung geblieben, vielleicht weil es betreffenden Orts für den Augenblick an vollständiger Instruction fehlte, wahrscheinlicher aber, weil man die amtliche Entgegnung nicht zu einer Zeitungs polemik ausdehnen wollte, während der Dauer einer Untersuchung, in der ohnedies auch die neuern Einführungen zur Erörterung gezogen werden müssen. Für den unparteiischen Leser der letztern aber wirft sich gegen diese Darstellung gewiß das Bedenken auf, daß Schmidt sich die bessere Gelegenheit zu seiner Flucht, daß er sich die Annehmlichkeiten der „Puststube“ nicht ungenützt würde haben entgehen lassen, wenn die Flucht selbst ihm so leicht möglich gewesen wäre. Dies Bedenken wird nicht durch die Annahme gehoben, Schmidt habe zu fliehen gezögert in dem Glauben, er werde vor die Assisen gestellt und freigesprochen werden. Hierzu war Schmidt nicht Phantast genug. Er ist am 4. April 1850, also fast ein Jahr nach der Maikatastrophe, entsprungen. Zu dieser Zeit näherte kein Rächterner, der im warmen Sonnenschein spazieren ging, die Hoffnung auf einen Monstreassisenproceß; Gefängniß und Anschuldigung des Hochverraths aber sind am wenigsten geeignet, eine optimistische Anschauung der Dinge hervorzurufen. Sei dem indef, wie ihm wolle — wir können zu der Erzählung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung nicht mit einem bestimmten Nein antworten. Wir verfolgen auch nicht sowohl den Zweck, sie zu widerlegen, als vielmehr den, dem Grundsatz „Gehör der Parteien!“ Geltung zu geben.

In der Vertheidigung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung kommt das Justizministerium auch an die Reihe. Letzteres hatte nämlich in Abrede gestellt, daß Assessor P. eine bessere Stelle anderweit erhalten habe. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung aber entgegnet: „Hr. Assessor P. ist nach Waugen in gleicher Eigenschaft versetzt und hat dort später 100 Thlr. Zulage erhalten. Es würde uns nur angenehm sein, wenn diese aus glaubwürdiger Quelle uns zukommende Nachricht durch das Dresdner Journal Berichtigung finden könnte.“ Einer Berichtigung würde es indef bei der gänzlichen Unerheblichkeit des Anführens, P. habe später in Waugen eine Zulage erhalten, kaum bedürfen. Wer die würzener Correspondenz liest, wird dieselbe kaum anders verstehen können, als daß der in ihr angeschuldigte Beamte bald nach der Flucht Schmid's mit höherm Gehalte versetzt worden sei. Daß dies nicht geschehen ist, gesteht die Freimüthige Sachsen-Zeitung jetzt zu. Das Ministerium aber hat nur versichert, Assessor P. sei auf sein Ansuchen und auf den allerhöchsten Orts schon unterm 3. April 1850 (also vor der Flucht Schmid's) vorgelegten Antrag des Justizministeriums zu einer der vorigen gleichen Stelle und mit Belassung seines frühern Gehalts versetzt worden. Da im Uebrigen das Justizministerium besonders versichert hat, es hätten sich bei der gerichtlichen Untersuchung Spuren einer absichtlichen Unterstützung Schmid's bei seiner Flucht gegen keinen der Angestellten beim Landgericht Würzen herausgestellt, so läßt sich nicht absehen, wen ein Vorwurf treffen soll, wenn dem einer strafbaren Handlung oder einer Pflichtvernachlässigung nicht Ueberführten in seiner neuen Stellung später, nach Verlauf längerer Zeit, eine Gehaltserhöhung bewilligt worden.

Schließlich bemerkt die Freimüthige Sachsen-Zeitung, sie könne zur Ver sicherung des Justizministers, daß die Behörde die Untersuchung mit Ernst und Umsicht geführt hätte, nicht Nein sagen. Befremdend müsse sie es aber finden, daß diese Untersuchung bei solcher Lage der Sache nicht mehr positive Wirkungen zu Tage gebracht habe. Auch sei, soviel sie wisse, die Untersuchung neuerdings in andere Hände gegeben; man müsse also gegenwärtig doch wol noch geeignete Kräfte gefunden haben, als früher dazu verwendet worden seien. Hieran knüpft sich zuletzt die Klage, daß der Stellung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung im gegenwärtigen Conflict nicht mehr Berücksichtigung geschenkt worden sei, da die polizeiliche Beschlagnahme nicht dazu diene, den Freimuth in der guten Sache zu befördern. Das Justizministerium scheint sich zu einer besondern Rücksicht indef nicht bewogen gefunden zu haben; wenigstens hat die Freimüthige Sachsen-Zeitung angezeigt, daß sie wegen des würzener Artikels unter Criminalklage in Bezug auf Art. 5 des Gesetzes vom 4. April 1851 sehe.

Bis hierher ist die behandelte Angelegenheit nach allen Seiten hin eine sehr ernste. Allein auch die heitere Seite fehlt ihr nicht und dieser wollen wir noch mit zwei Worten gedenken. Das Gesetz vom 4. April 1851 enthält sehr strenge, und was bedenklicher ist, sehr dehnbare Bestimmungen wider die Presse. Die eigentlichen Conservativen aber freuten sich stets an ihrem Werk und sahen in ihm das rechte Heilmittel gegen die Schäden der Pressefreiheit. Jetzt tritt der schlimme Fall ein, daß die eigentlichen Conservativen nach diesem Gesetze gerichtet werden sollen, und zwar nach Art. 5, inhalt dessen eine tadelnde Kritik von Handlungen der Regierung, öffentlicher Behörden u. dann mit Strafe bedroht ist, wenn sie

mit Erdichtung oder geffentlichlicher Entstellung von Thatsachen verbunden ist oder wenn in ihr den genannten Organen Beweggründe oder Absichten untergelegt werden, welche im Publicum Haß oder Verachtung gegen dieselben zu erregen geeignet sind. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung hilft sich mit dem gehörigen Muth aus der Verlegenheit. Dieser Paragraph, sagt sie, sei gerecht und von Nutzen, er sei auch nothwendig gewesen für die damaligen Zeiten der demokratischen Presumtriebe, ungerecht aber würde er werden, wenn man damit eine conservative Opposition bekämpfen wollte!

— Und wie hieß nun das Urtheil Alexander's? —
„Ja Bauer, Das ist ganz was anders!“

Nachschrift. Soeben erschien wir aus der Sonntagsnummer des Dresdner Journal, daß das Schweigen über den seitens der Freimüthigen Sachsen-Zeitung gemachten Versuch, die Wirkung der officiellen Erklärung des Justizministeriums abzuschwächen, gebrochen ist. Der zumeist angegriffene Beamte des Landgerichts Würzen nämlich, Landgerichtsassessor Heinrich Pechmann, gegenwärtig in Budissin angestellt, zeigt im Dresdner Journal an, daß er den Verfasser des Artikels in Nr. 125 der Freimüthigen Sachsen-Zeitung, sowie die Redaction der letztern wegen der ihm zugefügten Ehrenkränkung gerichtlich belangen werde und bemerkt hierbei zu seiner vorläufigen Rechtfertigung in der Hauptsache Folgendes: Allerdings sei der vormalige Bürgermeister Schmidt zu Würzen durch ein Detachement Schützen verhaftet worden und das Landgericht Würzen sei nicht gegen ihn eingeschritten, allein Letzteres sei nur geschehen, weil es dem Landgericht bei der demokratischen Gesinnung fast der ganzen Bürgerschaft Würzens an der erforderlichen executiven Gewalt gefehlt habe. Die Einräumung einer Stube des Gerichtswachtmeisters als Arrestlocal für Schmidt sei auf Anordnung des damaligen Landgerichtsdirectors erfolgt. Diese Stube sei im Uebrigen stets verschlossen gehalten worden und habe der Wohnstube des Wachtmeisters, in der immer Jemand sich aufhielt, gegenübergelegen. Ferner sei nur der Gattin Schmid's erlaubt worden, ihren Mann in Gegenwart des Wachtmeisters zu sehen, nicht aber bekannten Demokraten; auch Hr. Heisterberg nicht, vielmehr sei diesem ein diesfalliges Besuch ausdrücklich abgeschlagen worden. Zwar habe man dem Landgericht über angeblich stattfindende Demokratenvisiten Anzeigen gemacht, der Wachtmeister habe jedoch hoch und theuer versichert, dieselben beruhen in Unwahrheit, und die Denuncianten hätten ihre Anzeigen nicht vertreten zu wollen und zu können erklärt. Wahr sei ferner, daß, nachdem Schmid's Verlangen, vor die Assisen gestellt zu werden, rechtskräftig zurückgewiesen worden sei, Schmidt die Wechselstube als Gefängniß erhalten habe. Dies sei unter Berücksichtigung von Schmid's krankhaftem Körperzustande geschehen; auch könne er (Assessor Pechmann) von der vorgefaßten Ansicht sich nicht trennen, daß ein gebildeter Mann, selbst wenn er ein Verbrecher geworden, soweit thunlich seinem Stande und seiner Bildung gemäß zu behandeln sei. Die Wechselstube habe sich von den andern Gefängnissen nur durch ein etwas größeres Fenster unterschieden. „Sie war ein nacktes, kleines, allenthalben festes Gemach, in dem ersten ziemlich hohen Stock gelegen, mit einem einzigen, mit eisernen Gitterstäben verwahrten Fenster versehen, durch eine feste Thür verschlossen und auf einem Gange gelegen, auf welchen man nur durch, wenn ich nicht irre, zwei eiserne Thüren gelangen konnte. Nichtsdestoweniger gab ich, weil die Thüre der Wechselstube selbst nur eine einfache hölzerne war, die Anweisung, sie mit einem eisernen Stabe und Vorleschloße zu versehen, eine Weisung, die leider nicht befolgt worden ist.“ Betreffs seiner persönlichen Verhältnisse erinnert der angeschuldigte Beamte daran, daß er in den Jahren 1848 und 1849 von der Demokratie angefeindet und verfolgt, von der conservativen Presse aber vertheidigt worden sei. Man habe ihn seiner Zeit durch eine Kagenmuffel geehrt, ja es sei sogar Jemand in Untersuchung gewesen, weil derselbe durch einige Demokraten gedungen sein wollte, ihn zu erschießen. 100 Thlr. Gehaltszulage beziehe er erst seit Anfang dieses Jahres; dieselbe sei im Uebrigen etatsmäßig geworden. Mit dieser Erklärung wird diese Angelegenheit für die Deffentlichkeit bis nach Ausgang der eingeleiteten Untersuchung jedenfalls als abgeschlossen zu betrachten sein.

* † Dresden, 15. Juni. In dem Großen Garten und der Stadt wird in Vorbereitung der bevorstehenden Festlichkeiten bereits ämsig gegraben, gezimmert und gebaut. Im Wesentlichen wird die Feier an der, bei solchen Gelegenheiten üblich gewordenen Tradition früherer Jahre festhalten, wenn auch das diesmalige Hochzeitsfest ausgedehnter und großartiger zu werden verspricht als irgend ein anderes, dessen die Bewohner Dresdens sich noch erinnern können. Es sind jetzt zwanzig Jahre, daß die Königin Maria als Braut des damaligen Prinzen-Mitregenten in die Residenz einzog. Die solenne Einholung geschah damals von dem löblauer Chausseehause aus und der Zug ward von einer aus 142 Mann gebildeten reitenden Bauern-colonne, der berittenen Communalgarde, zwei Abtheilungen des Gardereiterregiments, neun blasenden Postillonen, dem Offiziercorps und den königlichen Wagen gebildet. Auch zum 18. Juni wird eine stattliche berittene Mannschaft von Landeuten und hiesigen Bürgern dem Vernehmen nach beim Einzuge theilhaftig sein; die seit den dreißiger Jahren bei allen festlichen Gelegenheiten unentbehrlich gewordene Communalgarde dagegen wird als solche, weil sie nicht besteht, aus dem Festprogramm gestrichen bleiben müssen. Die Begrüßung der Prinzessin Braut geschah auch 1833 unter der Ehrenpforte am Rathhause. Die Trauung dagegen fand damals erst zwei Tage nach dem Einzuge statt; sie war nach mehreren Jahrhunderten die erste fürstliche, die öffentlich geschah.

— Dem Gutsbesitzer Karl Friedrich Berger in Falkenau ist für die von ihm mit eigener Gefahr für Gesundheit und Leben bewirkte Errettung

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höchner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Dampf-Schiffahrt zwischen Rostock und St.-Petersburg.

Die neuen eisernen Schrauben-Dampfschiffe der Rostocker Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft
Erbgrossherzog Friedrich Franz
und
Grossfürst Constantin

werden auch in diesem Jahre die regelmäßige Verbindung zwischen Rostock und St.-Petersburg unterhalten. Die Schiffe werden in folgender Ordnung abgehen:

von Rostock nach St.-Petersburg
2 Uhr N. M.

(Abgangstage neuen Stils)

Juni 20.	Juli 30.	Sept. 20.
" 30.	Aug. 10.	" 30.
" 10.	" 20.	Octbr. 10.
" 20.	" 30.	" 20.
" 30.	Sept. 10.	" 30.

von St.-Petersburg nach Rostock

(Abgangstage neuen Stils)

Juni 20.	Aug. 10.	Sept. 30.
" 30.	" 20.	Octbr. 10.
Juli 10.	" 30.	" 20.
" 20.	Sept. 10.	" 30.
" 30.	" 20.	Novbr. 10.

Ausführliche Tarife sind in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gratis zu haben. [1877]

Einige kleine Partien echte Havana-Cigarren, welche als Retouren in Consignation erhalten, sollen, um damit zu räumen, zu billigen Preisen verkauft werden bei Friedrich Schuchard in Leipzig, Markt Nr. 16/1. [1865]

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen:

Controversen der Forstwirtschaft.

Ueber das Grundsätzliche in den Vorschriften H. Cotta's und G. L. Hartig's, betreffend die Betriebseinrichtung und Ertragsberechnung des Hochwaldes mit specieller Beziehung zur Taxation der neunten Auflage des Lehrbuches für Förster.

Von Dr. Th. Hartig. [1861]

Gr. 8. Velinpap. Geh. Preis 12 gGr.

Bericht

über die Verlagsunternehmungen für 1853

von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

[1874]

(Der Anfang befindet sich in Nr. 132.)

15. **Conversations-Lexikon.** — Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. — Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Hefen. Siebenundfünfzigstes Heft und folgende. Gr. 8. Diese achte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Hefen zu dem Preise von 5 Ngr. für das Heft; der Band kostet 1 Thlr. 10 Ngr., gebunden 1 Thlr. 20 Ngr. Von der Prachtausgabe kostet der Band 3 Thlr.

16. **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.** Monographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von J. G. Heck. (500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, sowie ein erläuternder Text und Namen- und Sachregister in Octav.) Neue Ausgabe in 96 Lieferungen. Fünfundvierzigste Lieferung und folgende. Jede Lieferung 7 1/2 Ngr.

17. **Die Gegenwart.** Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. (Ein Supplement zu allen Ausgaben des Conversations-Lexikon, sowie eine Neue Folge des Conversations-Lexikon der Gegenwart.) In 5 Hefen. Zweiundneunzigstes Heft und folgende. Gr. 8.

18. **Encyclopädie der medicinischen Wissenschaften.** Methodisch bearbeitet von einem Vereine von Ärzten, unter Redaction des Dr. A. Moser. Sechste Abtheilung. 12 Geh.

19. **Die medicinische Diagnostik und Semiotik,** oder die Lehre von der Erforschung und der Bedeutung der Krankheitserscheinungen bei den innern Krankheiten des Menschen, bearbeitet von A. Moser. 1845. 2 Thlr.

20. **Geschichte der Medicin,** bearbeitet von E. Morwitz. Zwei Bände. 1848-49. 3 Thlr. 18 Ngr.

21. **Handbuch der physiologischen und pathologischen Chemie,** nach den neuesten Quellen bearbeitet von A. Moser und J. C. Strahl. 1851. 3 Thlr. 18 Ngr.

22. **Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste** in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. 4. Cart. Pränumerationspreis für den Theil auf Druckpapier 3 Thlr. 25 Ngr., auf Velinpapier 5 Thlr.

23. **Holzhausen (F. A.), Der Protestantismus in seiner geschichtlichen Entstehung, Begründung und Fortbildung.** Dritter Band. 8. Geh.

24. **Masse (J. N.), Vollständiger Hand-Atlas der menschlichen Anatomie.** Deutsch bearbeitet von Dr. F. W. Assmann. Zweite verbesserte und verbesserte Auflage. Mit 112 Stahlstichen. In 15 Lieferungen, deren jede 7-8 Kupfer nebst Text enthält. Fünfte Lieferung und folgende. 8. Preis einer Lieferung mit schwarzen Kupfern 15 Ngr., mit illuminirten Kupfern 22 Ngr.

25. **Noback (Ch. und F.), Münz-, Maass- und Gewichtsbuch.** Das Geld-, Maass- und Wechselwesen, die Kurse, Staatspapiere, Banken, Handelsanstalten und Usancen aller Staaten und wichtigen Orte. Zweites Heft und folgende. 8. Jedes Heft 12 Ngr.

26. **Seibell (C. G.), Fauna der Vorwelt,** mit steter Berücksichtigung der lebenden Thiere. Monographisch dargestellt. Dritter Band, zweite Abtheilung u. s. w. 8. Geh.

27. **Siebel (C. G.), Fauna der Vorwelt,** mit steter Berücksichtigung der lebenden Thiere. Monographisch dargestellt. Dritter Band, zweite Abtheilung u. s. w. 8. Geh.

28. **Die Fische der Vorwelt.** 1848. 2 Thlr. 20 Ngr. Dritter Band: Molusken. Erste Abtheilung: Cephalopoden. Erste und zweite Hälfte. 1851-52. 5 Thlr. Der zweite Band wird die Gliederthiere behandeln und erst nach Beendigung des dritten Bandes erscheinen.

29. **Guglow (K.), Dramatische Werke.** Achter Band. 8. Geh. Jeder Band 1 Thlr. 20 Ngr.

30. **Heinrich (W.), Allgemeines Bücher-Lexikon** u. s. w. 1847 bis Ende 1851 erschienenen Bücher und die Verichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von A. Schiller. In 10 Lieferungen zu 10 Bog. Vierte Lieferung und folgende. 4. Jede Lieferung auf Druckpapier 25 Ngr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 6 Ngr.

31. **Die medicinische Diagnostik und Semiotik,** oder die Lehre von der Erforschung und der Bedeutung der Krankheitserscheinungen bei den innern Krankheiten des Menschen, bearbeitet von A. Moser. 1845. 2 Thlr.

32. **Geschichte der Medicin,** bearbeitet von E. Morwitz. Zwei Bände. 1848-49. 3 Thlr. 18 Ngr.

33. **Handbuch der physiologischen und pathologischen Chemie,** nach den neuesten Quellen bearbeitet von A. Moser und J. C. Strahl. 1851. 3 Thlr. 18 Ngr.

34. **Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste** in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. 4. Cart. Pränumerationspreis für den Theil auf Druckpapier 3 Thlr. 25 Ngr., auf Velinpapier 5 Thlr.

35. **Holzhausen (F. A.), Der Protestantismus in seiner geschichtlichen Entstehung, Begründung und Fortbildung.** Dritter Band. 8. Geh.

36. **Masse (J. N.), Vollständiger Hand-Atlas der menschlichen Anatomie.** Deutsch bearbeitet von Dr. F. W. Assmann. Zweite verbesserte und verbesserte Auflage. Mit 112 Stahlstichen. In 15 Lieferungen, deren jede 7-8 Kupfer nebst Text enthält. Fünfte Lieferung und folgende. 8. Preis einer Lieferung mit schwarzen Kupfern 15 Ngr., mit illuminirten Kupfern 22 Ngr.

Der erste bis zehnte Band dieser Werke, die Jahre 1700-1846 umfassend, sollen zusammengedruckt im ermäßigten Preise 26 Thlr. 20 Ngr.

Der achte bis zehnte Band — die Erscheinungen der Jahre 1848-46 enthaltend — bilden unter dem Titel: **Allgemeines deutsches Bücher-Lexikon** auch ein für sich bestehendes Werk; sie werden zusammengedruckt für 16 Thlr. erlassen.

Einzelne kostet der achte Band auf Druckpapier 10 Thlr. 15 Ngr., auf Schreibpapier 12 Thlr. 20 Ngr.; der neunte Band auf Druckpapier 11 Thlr. 20 Ngr., auf Schreibpapier 16 Thlr. 24 Ngr.; der zehnte Band auf Druckpapier 10 Thlr. 20 Ngr., auf Schreibpapier 15 Thlr. 10 Ngr.

23. **Holzhausen (F. A.), Der Protestantismus in seiner geschichtlichen Entstehung, Begründung und Fortbildung.** Dritter Band. 8. Geh.

24. **Masse (J. N.), Vollständiger Hand-Atlas der menschlichen Anatomie.** Deutsch bearbeitet von Dr. F. W. Assmann. Zweite verbesserte und verbesserte Auflage. Mit 112 Stahlstichen. In 15 Lieferungen, deren jede 7-8 Kupfer nebst Text enthält. Fünfte Lieferung und folgende. 8. Preis einer Lieferung mit schwarzen Kupfern 15 Ngr., mit illuminirten Kupfern 22 Ngr.

Von grossem Interesse für jeden Gebildeten, der sich mit dem Baue des menschlichen Körpers auf eine leichte und bequeme Weise bekannt machen will, nützlich dem praktischen Arzte, dem es darauf ankommt, sich augenblicklich zu vergegenwärtigen, was ihm über irgend einen Theil des Körpers in der Praxis zu wissen notwendig ist, ist dieser Atlas besonders dem angehenden Mediciner ein unentbehrliches Hülfsmittel bei seinen Studien. Durch grosse Genauigkeit und Sauberkeit zeichnen sich die in Stahlschiff ausgeführten Abbildungen aus, und der denselben zur Seite stehende Text ist so erschöpfend, dass der Studierende beim Präpariren keines weitem Leitfadens bedarf.

Probefieferungen sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

25. **Noback (Ch. und F.), Münz-, Maass- und Gewichtsbuch.** Das Geld-, Maass- und Wechselwesen, die Kurse, Staatspapiere, Banken, Handelsanstalten und Usancen aller Staaten und wichtigen Orte. Zweites Heft und folgende. 8. Jedes Heft 12 Ngr.

Das von allen Seiten mit der größten Anerkennung aufgenommen und als eine der bedeutsamsten Erscheinungen in der kaufmännischen Literatur bezeichnete

Vollständige Taschenbuch der Münz-, Maass- und Gewichtsverhältnisse, der Staatspapiere, des Wechsel- und Bankwesens und der Usancen aller Länder und Handelsplätze. Nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet von Christian und Friedrich Noback. Zwei Abtheilungen. 8. Cartonnirt. 7 Thlr. 15 Ngr.

hat bereits die weitest verbreitete Bekanntheit gefunden. Dennoch hat sich das Bedürfnis nach einer für den täglichen Gebrauch des Geschäftsmannes geltend gemacht und diesem zu genügen, sowie gleichzeitig der rückständigen, meist freilich auch sehr ungeschickten Fälschungen, die das Noback'sche Taschenbuch seitens genannter und ungenannter Abschreiber erfahren, entgegenzusetzen, ist der Zweck des gegenwärtigen Taschenbuches „Münz-, Maass- und Gewichtsbuch“. Das ganze Werk wird nicht mehr als sechs bis höchstens sieben Hefen (à 12 Ngr.) zu sechs Bogen umfassen und also höchstens 2 Thlr. 12 Ngr. oder 2 Thlr. 24 Ngr. kosten. Die Verlagsbuchhandlung garantiert dafür, dass dieser Umfang und Preis nicht überschritten wird. Dem Wessern des „Vollständigen Taschenbuches“ wird dieses neue Werk zugleich eine vollständige Fortsetzung und Ergänzung bieten, da dasselbe kein bloßer Auszug aus jenem, sondern eine selbstständige Arbeit ist.

Die beiden ersten Hefen, auf deren Umschlag sich ein ausführlicher Prospect befindet, sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.

Die vierte Lieferung (Efter-Genelli) ist bereits erschienen.



Zürich-Bodenseebahn.

Die Herren Actionaire dieser Bahn werden auf **Montag, den 27. Juni, Morgens 10 Uhr**, nach **Winterthur** zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, um dem §. 24 der Gesellschafts-Statuten gemäß über einen Fusions-Vertrag mit der Schweizerischen Nordbahngesellschaft Beschluß zu fassen.

Der Vertrags-Entwurf nebst den dazu gehörenden Actenstücken liegt bei den Herren **C. Hirzel & Comp.** in Leipzig [1832-33]
vom 16. Juni an zur Einsicht auf.
Zürich, 4. Juni 1853. Die Direction der Zürich-Bodenseebahn.



Dampfschiffahrt zwischen BREMEN und den Nordsee-Bädern. Wangerooog und Norderney, durch das eiserne Bremer Dampfschiff TELEGRAPH, Capitain D. de Harde.

Abfahrt von Bremen:			Abfahrt von Bremen:			Abfahrt von Bremen:		
	circa			circa			circa	
Freitag,	1. Juli	6 Uhr Mg.	Donnerstag,	28. Juli	5 Uhr Mg.	Donnerstag,	25. Aug.	3 Uhr Mg.
Montag,	4. "	12 " Mitrn.	Sonntag,	31. "	8 " "	Montag,	29. "	7 " "
Freitag,	8. "	1 1/2 " Mg.	Donnerstag,	4. Aug.	12 1/2 " "	Donnerstag,	1. Sept.	10 " "
Dienstag,	12. "	4 " "	Montag,	8. "	2 " "	Montag,	5. "	2 " "
Sonabend,	16. "	7 " "	Freitag,	12. "	5 " "	Freitag,	9. "	4 " "
Mittwoch,	20. "	12 " Mitrn.	Mittwoch,	17. "	12 " Mitrn.	Dienstag,	13. "	7 " "
Sonntag,	24. "	2 1/2 " Mg.	Sonntag,	21. "	1 1/2 " Mg.	Sonntag,	18. "	1 1/2 " "

Die Abfahrt von hier ist von der Kalkstraße. Nähere Nachricht ertheilt **Fr. Wm. Bödeker jun.,** H. Aug. Heineken Nachfolger, Schiffsmakler. [1710-19]

En vente chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:
Ahn (F.), Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue allemande.
Premier cours. 5me édition. 1852. 8 Ngr.
Second cours. 3me édition. 1853. 10 Ngr.
Troisième cours. 1852. 8 Ngr. [1875]

Verkauf einer Restauration mit Garten-Anlagen.
Dies Grundstück ist eins der nobelsten einer sehr belebten Stadt und erfreut sich eines ununterbrochenen Besuchs eines zahlreichen und dabei anständigen Publicums. Dasselbe soll wegen Kränklichkeit des Besitzers möglichst schnell verkauft und bei nur geringer Anzahlung mit einem vollständigen Inventar sofort übergeben werden. Alles Nähere ertheilt **Carl Paetzold** in Halle a. S., Magdeburger Chaussee Nr. 2. [1830-31]

Provisorstelle. In einer bedeutenden Apotheke ist ein Provisorat zu vergeben durch das Comtoir von **Clemens Wagneke** in Braunschweig. [1841]

Neues Etablissement.
Einem hochzuverehrenden Publicum die ergebene Anzeige, daß ich heute mein neues Etablissement Antonstraße Nr. 9 **unmittelbar vis-à-vis** sämtlicher Bahnhöfe in Neustadt-Dresden gelegen, unter dem Namen **Hôtel royal** eröffnet habe. Indem ich dasselbe einem verehrlichen reisenden als einheimischen Publicum bestens empfehle, erlaube ich mir noch die ganz ergebene Bitte, diesem neuen Etablissement, welches später unter der Leitung meines Neffen Herrn **Julius Knauth** geführt werden wird, sein schätzbares Vertrauen schenken zu wollen und bemerke noch, daß **Mittags 1 Uhr** Table d'hôte und während der ganzen Tageszeit à la carte gewiß wird, und daß **Nacht-reisende** zu jeder Stunde prompte und zuvorkommende Bedienung finden werden. Die schöne und bequeme Lage des Hauses, die elegante und zweckmäßige Einrichtung desselben lassen mich hoffen, bei prompter, guter Bedienung, die Zufriedenheit der mich Beerdenden für die Dauer zu erhalten.
August Knauth, zugleich Inhaber der Restauration des Dresdner Bahnhofs in Leipzig. [1866-73]

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1876]

Fortlage (Prof. C.), **Genetische Geschichte der Philosophie seit Kant.** 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

In unserer Zeit, in welcher zur Lösung der obschwebenden politischen und religiösen Fragen ein Verständniß der Grundsätze unserer größten Denker in weitem Kreise ebenso dringend notwendig wird, als die Ruhe zu allgemeinen und abstracten Studien im Gedränge der praktischen Anforderungen notwendig abnimmt, wird eine Darstellung der philosophischen Systeme willkommen sein, welche jenem Bedürfnis mit möglichst geringen Anforderungen an Zeit und Mühe des Studiums entgegenkommt. Diese aus langjährigen und vielseitigen Studien hervorgegangene Darstellung entwickelt mit besonderer Rücksichtnahme auf die Interessen der Gegenwart in einer gedrängten, sachlichen und faßlich durchsichtigen Form die Systeme von Kant an bis in die Gegenwart hinein in ihren innern Zusammenhängen, worin sie als die maßgebende Triebfeder der fortschreitenden geistigen Bewegung erscheinen, von welcher die Gegenwart sich in allen Gebieten des Lebens und Wissens ergriffen zeigt.

Kannegießer (K. L.), **Abriß der Geschichte der Philosophie.** 8. 22 Ngr.

Matthiä (M.), **Schrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie.** Vierte verbesserte Auflage. 8. 24 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Medicinische Neuigkeit.
Bei **Ign. Jackowitz** in Leipzig erschien soeben und ist im Buchhandel zu haben:
Leichsenring, Dr. C. D. (Arzt in Kötzschenbroda bei Dresden.)
Die physicalische Exploration der Brusthöhle zur sicherern Erkenntniß des gesunden sowie, als des krankhaften Zustandes der Athmungs- u. Circulations- Organe. **Zweite verbesserte Auflage.** Nebst einem Anhang. **Die Darstellung eines Heilverfahrens gegen die Entzündungen der Luftröhre, der Lunge und des Herzens.** Mit 4 Tafel Abbildungen. Gr. 8. Velinpap. Geh. im Umschlage. 45 Ngr. [1857]
Das Heilverfahren bei den entzündlichen Affectionen der Brustorgane, welches der Herr Verfasser mit so glücklichem Erfolge ausübte, verspricht bei dessen Anwendung sowohl im Allgemeinen, als namentlich auch bei den **Armeen**, denen gerade diese Leiden im Norden und bei Winterfeldzügen oft grosse Nachtheile bringen, wesentlichen Nutzen.

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.
1) Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. O. und nach Stuttgart) über Göttingen: 1) Morgens 7 U.; 2) Nachm. 3 1/2 U. und 3) Abds 5 1/2 U., letzterer Zug mit Uebernachtungen in Weidenberg. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.) 3) über Weidenberg 4) Morgens 5 1/2 U. und 5) Nachm. 2 1/2 U. (Leipzig-Dresden. Bahnh.)
2) Nach Dresden und beziehentlich nach Chemnitz, über Meissen, (inkl. nach Görlitz und Breslau, auch Jittau, ebenso nach Prag und Wien: 1) Morgens 6 U., mit Uebernachtungen in Prag; 2) Vormitt. 10 U., mit Uebernachtungen in Görlitz; 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds 5 1/2 U. und 5) Nachts 10 U. (Leipzig-Dresden. Bahnh.)
3) Nach Frankfurt a. M., über Halle, Erfurt, Eisenach u. Gerstungen (auch Kassel): 1) Morgens 7 U., mit Uebernachtungen und sonntägigem Aufenthalt in Guntershausen und Kassel; 2) Morgens 12 U., mit Uebernachtungen in Eisenach und Umgebung Kassel; 3) Abds 5 1/2 U., mit Uebernachtungen in Erfurt und Umgebung Kassel; 4) Nachts 10 U., mit Uebernachtungen in Halle und Umgebung Kassel. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.)
4) Nach Hof über Altenburg, (inkl. nach Nürnberg und München) Morgens 6 U.; 2) Vormitt. 11 1/2 U.; 3) Abds 5 U., mit Uebernachtungen in Plauen; 4) Nachts 10 1/2 U. (Sächsisch-Bayersch. Bahnh.)
5) Nach Magdeburg, über Halle und Göttingen, (inkl. nach Bernburg, ebenso nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, auch Weidenberg, Emden, Hamburg und Kiel) Morgens 5 1/2 U.; 2) Morgens 7 U.; Morgens 12 U., mit Uebernachtungen in Weisen, in Hannover und in Wittenberge; 4) Abds 5 1/2 U.; 5) Abds 6 1/2 U., mit Uebernachtungen in Göttingen; 6) Nachts 10 U. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends.
Zoologisches Museum (im Augustum) 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerstraße) 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
Große Kunstausstellung des Leipziger Kunstvereins im großen Saale der Centralhalle, 9—5 Uhr.
Lit. Museum (Zeitungsabtheilung, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Sommer-Theater in Gerhard's Garten.
Dienstag, 14. Juni, auf Verlangen: **Von Sieben die Hässliche**, Lustspiel in 3 Acten und einem Vorspiel von E. Angely.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. E. Hennig in Dresden mit Frä. E. Ditz. — Hr. F. Wendrich in Schlenzig mit Frä. V. Hoffmann. — Hr. Pastor Zeitschel in Schweikershau mit Frä. I. Thienemann in Rietzger Leipzig.
Getraut: Hr. A. Kästner in Oberfeldsch mit Frä. Ufer aus Zug. — Hr. Hattenverwalter Reinbrecht in Lauchhammer mit Frä. S. Althaus in Saynerhütte bei Coblenz.
Geboren: Hr. Adv. Haupt in Jittau ein Sohn. — Hr. K. Horn in Volkau ein Sohn. — Hr. Marschelder und Verggarden Pütz in Schneberg eine Tochter. — Hr. Adv. u. i. Stadtrichter Reimer in Bernsbach eine Tochter. — Hr. S. Schulze in Forsthaus Reiboldstraße ein Sohn.
Getorben: Frau Oberförster Bachmann in Bureddorf bei Neustadt. — Hr. venf. Militärarzt Ehrenhaus in Baugen. — Hr. Cantor Erler in Frauenstein. — Frau Rittmeister v. Hartig in Freiberg. — Hr. Dr. phil. und Lehrer an der Realschule Neubert in Leipzig. — Hr. Fleischermeister A. E. Stöpel in Leipzig. — Frau B. Thelle, geb. Langhans, in Leipzig.

Donn
Leipzi
erschient m
Montags t
Nachmitta
8
Preis fi
jahr 1 1/2
zelne Ru
**** Au**
ges aus
über die
die römi
trachtet.
Che durc
erhoben i
Chesacr
Gewalt r
Kirche di
schließt d
trotz unse
seinem h
welches d
nicht gl
Erw. Ma
von dem
gion und
gen müß
Preu
Plan, de
verfügen
sich für 20
Aufnahm
tergebrach
Unterhalt
einer Cla
sie nicht
Berleitun
Uebels ist
zu suchen
strats geh
Anstalt e
unterzub
niedriger
2 1/2 Thlr
gung der
betreffend
ergriffene
rückgenom
Ueberseie
ausgeschl
*** Bor**
Phase der
zutheilen.
Pfarrgeis
folgender
Wir
bens bekar
ten Religi
Hindernisse
nen, in w
den Heil.
steht. In
schöflichen,
dem von i
hung der
als derer,
den kathol
gion nicht
Zeugen no
und ohne
botts gefie
Son
festgestellt
ziehen w
auf kein
der römi
worden, d
gung des
in diese
sich diese
ohne Auf
zu dieser
eine obse